

gedrängt, sich bestimmt nach seinem Wunsch und Willen zu erklären. Sie lebten zwanglos, wie Geschwister, gingen oft mit einander spazieren, und aufferhalb des Thores war immer Woldemar der dritte Mann. Ihm wieder Zutritt im Hause zu verschaffen, wollte jedoch auf keine Weise glücken. Alle Vorstellungen, die Wilhelm über diesen Punkt that, wurden verworfen. Indessen war ihm nicht bange, den Liebenden sein Wort zu halten. Die schwache Seite des Alten lag offen genug, und ihn da zu fassen, konnte dem ehemaligen Schüler eines Taschenspieler's und Gauklers nicht sonderlich schwer fallen. Die Anwendung eines solchen Mittels sparte er aber, um Emiliens kindliches Zartgefühl zu schonen, bis dahin auf, wenn alle Stränge reißen würden.

51.

Der kleine Sultan.

Indessen hatte der Accis-Inspektor eine weitschweifige Einladung zum Bunde der Wahrheit, in der Gestalt einer Lobrede derselben, ausgearbeitet, und ließ sie in den Häusern der Großen von Rockenwitz umherlaufen. Der Bürgermeister hatte natürlicher Weise die Ehre, dieses Kreis schreiben zuerst zu erhalten. Er las es mit großen Augen, und konnte lange nicht errathen, was eigentlich damit gemeynt sey. Als er dieß endlich gefaßt hatte, griff er mit unwilligem Kopfschütteln zur Feder und schrieb, wie ein Sultan, darunter: „Ich, Peter Mohn, bin regierender Bürgermeister, und lasse mir von niemanden die Wahrheit sagen.“ —

In den Häusern der übrigen Magnaten machte der Umlauf mehr Glück. Der Stadtschreiber und einige andere helle Köpfe unterzeichneten ihn freilich bloß zum Scherz; doch gab es auch mehrere Dunse, die sich von Schnepfers Panegyricus blenden ließen, und im Ernste glaubten, durch ihren Beitritt zum Wahrheitsbunde viel Nutzen und Vergnügen einzuernten.

Als der Accisinspektor seinen Kreisbrief nach vollendetem Lauf zurückerhielt, ärgerte er sich lachend über die etwas unhöflich an den Tag gelegte Wahrheitscheu des regierenden Konsuls, freute sich aber dagegen der langen Reihe glänzender Namen, die er hinter demselben mit beifälligen Erklärungen fand. Er schrieb nun einen feierlichen Bundestag aus, an welchem sich alle Mitglieder zu einem brüderlichen Liebesmahle im Gasthose versammeln sollten, um die ersten köstlichen Früchte der Wahrheit zu schmecken. Indessen sey es auch, setzte er hinzu, schon von Dato an jedem Mitgenossen erlaubt, sich aller Gerechtigkeiten und Freiheiten zu bedienen, die ihm als einem Bundesverwandten eigneten und gebührten.

Bei ihm selbst war die Wahrheit schon längst das tägliche Hausbrod, womit er gegen seine zwei Schreiber nicht sparsam umging; und er buk es nicht aus feinem Mehl, sondern gab es ihnen sammt der Kleie zu kosten. Sie ersuchten ihn mehrmals, das Sieb der Höflichkeit zu gebrauchen: er fand es immer nicht nöthig. Als er ihnen besonders jetzt das Circulare zur Reinschrift übergab, verwies er sie darauf, und bedeutete sie, daß er als Haupt des Bundes befugt sey, die Wahrheit in ihrer natürlichsten Gestalt aufzutischen. Die Schreiberlein entgegneten: das stehe ihm nur bei seiner Mitgenossenschaft zu; doch auch

sie würden es sich ohne Widerrede gefallen lassen, wenn man sie in den Verein aufnähme. „Wartet damit,“ gab er ihnen zur Antwort, „bis Ihr Euch aus dem Stande der Dienstbarkeit zum Range der Herrschaft erhoben habt!“ — Sie schwiegen; allein nicht ohne den Vorsatz, dem Herrn Prinzipal gelegentlich eine Tücke zu spielen.

Dies war nicht das einzige Aergerniß, das ihm sein Wahrheitseifer noch vor dem Bundestage verursachte. Er hatte, um recht viel Mitbrüder zu bekommen, die Ueber-eilung begangen, auch den Unter-Acciseinnehmer anzuwerben. Dieser ungeschlachte Mensch, der vorher gemeiner Soldat und dann Güterbeschauer gewesen war, fing so-gleich an, seine purpurrothe Branntweinsnase höher als gewöhnlich zu tragen. Das nächste Mal, da der Inspek-tor in die Accisstube kam, blieb der Grobian mit der Sammtmütze auf dem Kopfe wie angepflöckt sitzen, und schnaubte seinem Vorgesetzten (den er vorher immer mit einer höflichen Erhebung vom Stuhle beehrte) einen tro-zigen guten Morgen entgegen. Dem Inspektor, der sehr auf seine Würde hielt, war nicht anders, als schüttete man ihm einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf, und er fragte mit einem empfindlichen Tone: ob der Herr Ein-nehmer etwa mit einer gichtischen Lähmung befallen wor-den sey.

„Nichts weniger!“ sagte Dieser. „Ich bin gesund wie ein Hirsch.“ —

„Das freut mich;“ versetzte der Inspektor: „Aber bei meinem Eintritt schienen Sie wirklich die Starrsucht in den Beinen zu haben.“ —

„Aha! weil ich nicht gleich vom Stuhl aufsprang! Wo steht denn geschrieben, daß das geschehen muß?“ —

„Im Gesetzbuche der Höflichkeit;“ antwortete Herr Schnepper.

„Gilt denn das noch?“ fragte der Einnehmer. „Ich denke, die Komplimente sind in unserer Wahrheitskompagnie abgeschafft.“ —

„Ei, warum nicht gar!“ rief der Inspektor. „Nur der Ueberfluß der lästigen, in Heuchelei ausartenden Höflichkeitsbezeugungen zwischen Gleich und Gleich soll gehemmt und eingeschränkt werden. Dagegen leidet das gebührende Verhalten der Subalternen gegen ihre Vorgesetzten keine Abänderung. Sie, mein Herr Untereinnehmer, haben mich also ganz mißverstanden, und es reuet mich sehr, daß ich Sie in den Bund aufgenommen habe.“

„Geschehn ist geschehn!“ sprach der Einnehmer, und sagte nun im Verfolge des Wortwechsels seinem Obern so viel bittere Wahrheiten, daß dieser am Ende die Ohren zuhielt und im höchsten Zorn davon lief. Auf der Gasse bot ihm ein anderer Untergeordneter, ohne nur an den Hut zu greifen, einen deutschen Handschlag. Der Inspektor sah ihm grimmig ins Gesicht und rannte fort, bekam aber den Vorwurf, daß er ein stolzer Mann sey, auf den Weg. „Ach, wenn doch schon der Bundestag da wäre!“ seufzte er für sich: „Dann werden wohl diese groben Bengel von gesitteten Leuten den rechten Ton treffen lernen.“ —

52.

Die Bundeslade.

Das Fest erschien; die Brüderschaft versammelte sich Mittags im Gasthose und drückte Mann für Mann dem